

Musik des Ostens
Sammelbände im Auftrag des J. G. Herder-Forschungsrates
herausgegeben von Fritz Feldmann und Hubert Unverricht,
Heft 8, Bärenreiter, Kassel, Basel, London 1982, 184 S., brosch.

Das Heft ist Fritz Feldmann zum 75. Geburtstag gewidmet. Fritz Feldmann stammt aus Gottesberg bei Waldenburg in Schlesien, wo er am 18. Oktober 1905 zur Welt kam. Er war vor dem Jahre 1945 als Musikwissenschaftler an der Breslauer Universität tätig. Auch die Evangelische Kirchenmusikschule der Kirchenprovinz Schlesien in Breslau zählte ihn zu ihren Lehrkräften. Nach der Vertreibung wurde Feldmann Professor für Musikgeschichte und Musikwissenschaft an der Hamburger Universität. Auch an der Musikhochschule in Hamburg war er als Leiter tätig.

Feldmann wird als der beste Kenner der schlesischen Musikgeschichte gewürdigt. Hervorgehoben wird seine Darstellung der „Schlesischen Kirchenmusik“, die in der Reihe „Das Evangelische Schlesien“ als „gut informierende Übersicht“ herauskam. Die Würdigung stammt aus der Feder von Hubert Unverricht, einem gebürtigen Liegnitzer, der als Professor am musikwissenschaftlichen Institut der Universität Mainz tätig ist. Unverricht hat zusammen mit Feldmann auch ein Verzeichnis der Veröffentlichungen Feldmanns erstellt, das am Ende des Heftes steht. Zwischen der Würdigung und dem Verzeichnis der Veröffentlichungen stehen 11 Aufsätze. Viermal werden Themen aus der ostpreußischen Musikgeschichte behandelt. Je einmal tritt ein Ereignis im Baltikum, in Polen, in Böhmen und im östlichen Mitteleuropa ins Blickfeld. Dreimal kommt Schlesisches zur Sprache: aus dem römisch-katholischen Raum wird über Ignatz Lukas (1762–1837) berichtet. Lukas war Chordirektor von St. Maria auf dem Sande in Breslau. Er hinterließ eine Autobiographie. Fritz Feldmann schreibt über das Breslauer Hochschulinstitut für Kirchen- und Schulmusik und berichtet über Parallelen und Abweichungen im Hinblick auf das Königsberger Institut. Weil Schlesisches aus dem evangelischen Raum sonst nicht zur Verfügung stand, wurde der Beitrag über die evangelischen Kirchenchöre in Schlesien um 1924 noch einmal aufgenommen, obwohl er schon im Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte im Jahre 1978 (Jahrgang 57) zum Abdruck gelangt war. Er war von Fritz Feldmann vorher zur Veröffentlichung in „Musik des Ostens“ angenommen worden.

Für die Behandlung von Themen aus der schlesischen Musikgeschichte, die auch für die schlesische Kirchengeschichte bedeutsam sind, fehlt es an Mitarbeitern. Wer das mit schmerzlichem Bedauern feststellt, darf der Zustimmung der Herausgeber des vorliegenden Heftes gewiß sein. Dabei mangelt es nicht an Themen, deren Behandlung eine ebenso lohnende wie lockende Aufgabe sein dürfte. Wer das erwähnte Buch von Fritz Feldmann zur Hand nimmt, braucht nicht lange zu suchen, um solche Themen zu entdecken. Soweit dem Berichtersteller bekannt, gibt es

keine Beschreibung des Breslauer Musiklebens in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Eine Behandlung dieses Themas wäre auch eine Aufgabe für den Kirchenhistoriker. Denn die evangelischen Kirchenmusiker an den Breslauer Haupt- und Pfarrkirchen haben damals eine maßgebende, wenn nicht die führende Rolle im Musikleben der Stadt gespielt und vielfältige Beziehungen zu den großen zeitgenössischen Musikern wie Carl Maria von Weber und Felix Mendelssohn-Bartholdy gehabt. Weber war in den Jahren 1804 bis 1806 als Kapellmeister an der Breslauer Oper tätig. Er arbeitete damals an einer Oper „Rübezahl“, die unvollendet blieb. Wer war eigentlich Johann Gottfried Hientzsch, seines Zeichens Seminar musiklehrer in Breslau? Spielte er als Herausgeber der Zeitschrift „Eutonia“ eine wichtige Mittlerrolle im Musikleben der Stadt? Ein Artikel Hientzsch fehlt in dem Nachschlagewerk „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“. Der Reichtum und die Vielfalt des kirchenmusikalischen Lebens in Schlesien muß durch immer wieder neue Erforschung und Beschreibung vor dem Vergessenwerden bewahrt bleiben.

Arno Büchner

Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815–1945.

Reihe A: Preußen. Hrg. von Walther Hubatsch.

**Bd. 4: Schlesien. Bearb. von Dieter Stüttgen,
Helmut Neubach und Walther Hubatsch.**

Johann-Gottfried-Herder-Institut, Marburg/Lahn 1976,

Ln. X/332 S., 119 Abb. s/w und 8 Karten

Ein auch für den schlesischen Kirchenhistoriker wichtiges Werk ist der im Rahmen des „Grundriss(es) zur deutschen Verwaltungsgeschichte“ erschienene Band über die Provinz Schlesien. Es wird hier keine lokale Verwaltungsgeschichte vorgelegt, sondern der Band über Schlesien ist in das Gesamtwerk der deutschen Verwaltungsgeschichte eingebunden, das die Reihen A: Preußen (12 Bände und 1 Registerband – vollständig erschienen), B: Mitteldeutschland (außer Preußen) Hrg. Thomas Klein, C: Süddeutschland und einen Schlußband über die Bundes- und Reichsbehörden, die Reichslande Elsaß-Lothringen und die Schutzgebiete (bearb. von W. Hubatsch) enthält. Die Reihe B und C ist noch nicht abgeschlossen.

Zunächst geben die Vf. über Geographie und Geschichte der Provinz Schlesien einen informativen Überblick. Die durch die historischen Gegebenheiten bedingten Änderungen der Verwaltungseinteilung und Provinzgrenzen werden knapp und zuverlässig dargestellt. Es folgt eine Auflistung der Verwaltungsgliederung der schlesischen Provinzialbehörden nach dem Stande von 1913, wobei auch die Kirchenkreise der